

Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (27)

Der frühere deutsche Zollbeamte Johann Braun

Hubert Jates

Johann Braun (genannt Braun *Schängche*) wurde am 7. Januar 1934 in Bonn als 9. von 13 Kindern der Eheleute Nikolaus Braun (*1887 †1957) und Karoline Scholzen (*1897 †1986) aus Losheimergraben geboren. Der Vater verdiente den Lebensunterhalt als Kleinbauer und Waldarbeiter. Die Familie wohnte damals im Hüllscheider Weg in Losheim (a *Scholze*). Johann besuchte die Volksschule in Losheim bis August 1944. Der damals schon schwere Beschuss durch die US-Artillerie von Westen (Belgien) her war unüberhörbar.

Mit dem Einmarsch der Amerikaner im Herbst 1944 ruhte natürlich der Unterricht. Johann erinnert sich noch gut an die damalige herbstliche Zwetschgenreife, als er und seine Schulkameraden sich auf den angrenzenden Feldern der Eifelhöhen auf „Beutezug“ nach reifen Pflaumen begaben. Da die Aufsicht über die Kinder nicht mehr gewährleistet war, hatten diese gute Aussicht auf „jot Prommemolzegde“ (gute Pflaumenmahlzeiten).

Mitte August 1944 zog die Familie dann zusammen mit 6 weiteren Familien (Josef Balter, Christian Manderfeld, Wilhelm Manderfeld (*JramensWöllem*), Karl Berends, Mathias Leuther und Walter Röder) sicherheitshalber zur „HüllschütterHeck“. Dortselbst hatten die Familien vorgesorgt und eigene Unterstände gebaut, d.h. etwa 2 Meter tiefe und 6 x 6 Meter breite Erdgruben, die mit einer Balkenlage und einem Wellblechdach abgedeckt waren. Die Familien wurden täglich von „Bauer Traut“, einer guten Frau aus Losheim, mit frischem Brot und Milch versorgt, und das etwa 6 Wochen lang.

Das Elternhaus Braun wurde im Sep-



Von l. n. r.: Hermann Reese, Siegfried Planz, Aushilfe von Saarbrücken, Erich Nehren, Johann Braun, Erich Warnken, Azubi (Saarbrücken), Hubert Huppertz, Franz Hermanns, Azubi (Saarbrücken), Vorsteher Josef Geisen.
(Alle Fotos: Sammlung J. Braun)

tember 1944 von einer Granate getroffen. Dabei blieb auch ihr Ochse tot. Von dessen Fleisch wurde einige Tage lang gegessen; der Rest wurde in große Bottiche eingesalzen. Kurze Zeit später klauten „Weißarmisten“ eines Nachts das Fleisch aus den Bottichen. Ende September forderten US-Soldaten die Familie auf, entweder nach Belgien oder nach Deutschland zu ziehen, da die Front näherrückte. Familie Braun zog nun zu Familie Held in Hüllscheid. Erst im Januar 1945, als die Amerikaner den Westwall durchbrochen hatten, konnte sie wieder das Haus in Losheim beziehen.

Nachkriegszeit

Nach dem Krieg setzte der reguläre Schulbetrieb wieder ein. Verlorene Schuljahre mussten nachgeholt werden, sodass Johann noch bis 1949 die Schulbank drücken musste. Danach hatte er Gelegenheit, seinen Traumberuf zu erlernen: Er begann eine Schreinerlehre bei Meister Franz Ser-

vais in Büllingen, zusammen mit Albert Brodel aus Losheim. Dieser hatte bereits ein Lehrjahr bei Schreiner Hink auf Kehr/Losheim absolviert. Nach drei Lehrjahren war Johann Geselle, fand aber keine Stelle im Beruf. Daher hat er zunächst bei der Firma J. Wust in Malmedy als Verschaler gearbeitet. Er verdiente damals etwa 20 BF/Stunde (0,5 €). Hinzu kamen 50 BF/Tag (1,25 €) Trennungsgeld, da man längere Zeit in Athus (Provinz Luxemburg) ein großes Krankenhaus baute und nicht täglich nach Hause zurück fuhr.

In all den Jahren half er auch immer zu Hause in der Landwirtschaft mit. Mitte der 1950er Jahre arbeitete er beim Jagdartikelhersteller Lambert Meyer in Losheimergraben. Hier wurden Kronleuchter aus Hirschgeweihen, Gewehrständler, Besteckgriffe usw. hergestellt.



Vor dem Hotel Schröder in Losheimergraben um 1980.

1. Reihe vorne v.l.: Roger Bertrand (Deidenberg), Franz Hermanns (Losheim), Franz Braun, Nikolaus Schugens (Lanzerath), Johann Braun (Losheim), Josef Goenen (Manderfeld), Alois Keller (Schönberg).

2. Reihe v.l.: Johann Andres (Krinkelt), Fritz Bahme (Hellenthal), Erich Nehren (Hollerath), Albert Copper (Hasenvenn), Alfred Archambeau (Oudler).

3. Reihe v.l.: Marcel Grommes (Manderfeld), Rudi Davril (Wirtzfeld), Toni Urfell (Losheim), Manfred Schlierf (Sistig).

4. Reihe v.l.: Azubi, Siegfried Plantz (Frauenkron), Aushilfe (Sauerland), René Peters (Mürringen).

5. Reihe v.l.: Gustav Mertes (Büllingen), Eike Kröcher (Losheim), Karl van Mechelen (Manderfeld), Karl Klütgens (Losheimergraben).

1958: Rückkehr Losheims zur Bundesrepublik

Nach über 9-jähriger belgischer Auftragsverwaltung (seit dem 23. April 1949) stand die Rückkehr Losheims zur Bundesrepublik Deutschland am 28. August 1958 an. Dieser Wechsel, der auch die Einwohner von Hemmeres und Bildchen betraf, war der Losheimer Bevölkerung nicht unbedingt genehm, doch man hatte keinen Einfluss darauf, nahm dies denn auch mehr oder weniger gelassen in Kauf und ließ das Geschehen auf sich zu kommen.

An diesem Staatenwechsel war jedoch Einiges zu verdienen. So wurde Johann Braun von seinem damaligen Freund und Kumpel Alfred Pfeiffer aus Frauenkron überzeugt, dass man Schlachtkühe und Mastbullen in Belgien einkaufen müsse, um sie am Tag des Wechsels mit hohem Gewinn zu

verkaufen. Pro Tier konnte man mit etwa 200 DM Verdienst rechnen! Beide haben dann etwa 100 Kühe und 20 Mastbullen in Belgien gekauft, die dann nach dem Wechsel an deutsche Viehhändler und Metzger mit entsprechendem Ertrag verkauft wurden. Dieses leicht verdiente Geld hat Johann größtenteils in die Aussteuer investiert.

Familien- und Berufsleben

1959 heirateten er und seine Verlobte Rosa Pfeiffer (*1937 †1995) aus Büllingen (an Antone). Am 2. Weihnachtstag 1954 hatten sie sich kennengelernt, als sie im Anschluss an den Theaterabend in Rocherath in Büllingen bei Solheid (Jrüns Marie) einkehrten, wo eine Ballveranstaltung stattfand.

Aus der Ehe entsprangen 5 Kinder (vier Mädchen und ein Junge, der 1999 bei einem Autounfall verstarb).

1960 fand Johann Arbeit beim Landschaftsverband Rheinland als Straßenwärter (Stroßekrätzer). Sein Bezirk erstreckte sich zwischen dem Hotel Balter in Losheim bis zum „Weißen Stein“ bei Udenbreth. Er verdiente damals um 750 DM/Monat. Bei der Arbeit kam Johann mit einem Zöllner ins Gespräch, der ihm riet, sich beim Zoll zu melden, da der Verdienst dort besser sei. Nach der Bewerbung beim Hauptzollamt Aachen musste er dort eine Aufnahmeprüfung absolvieren, die er auch bestand.

Am 3. November 1963 wurde Johann zur Zollschule in Bad Gandersheim (im Harz in Niedersachsen) einberufen. Diese Ausbildung dauerte ein Jahr. Nur an den Wochenenden kam er zur Familie nach Hause. Nach bestandener Endprüfung wurde er zur Grenzaufsichtsstelle Kohlscheid/Aachen beordert, wo er und ca. 10 Kollegen Dienst taten. Die Aufgaben



1970er Jahre vor dem Zollhaus in Losheimergraben.
V.l.: Albert Copper (belgischer Zoll), Johann Braun (deutscher Zoll).

bestanden u.a. im Grenzaufsichtsdienst und in Aushilfen bei den umliegenden Zollämtern Herzogenrath, Vaals usw.

In Kohlscheid hatte die Familie eine Dienstwohnung. 1965 beantragte Johann eine Versetzung nach Hallschlag, um näher bei seiner pflegebedürftigen Mutter zu sein. Dem wurde stattgegeben. Bis 1968 war er hier im Außendienst tätig und wechselte dann in den Innendienst. Ein Jahr lang verrichtete er den Funkleitstellendienst. Dabei koordinierte er alle mit Funk versehenen Beamten. Jedes Kommissariat hatte einen eigenen Dienstbereich und teilweise andere Funkverbindungen. Sein Bezirk beinhaltete etwa den gesamten Kreis Prüm. Der Grenzdienst war dort des Öfteren recht eintönig.

Auf eigenen Wunsch hin wurde Johann dann an das Zollamt Losheimergraben versetzt, wo er mit etwa einem Dutzend Kollegen Dienst tat. Die belgischen Zöllner waren in der Zeit Aloys Keller (Schönberg), Josef Goenen (Manderfeld), René Peters (Mürdingen), Alfred Archambeau (Rodt), Marcel Grommes (Holzheim), Rudi Davril (Wirtzfeld), Nikolaus Schugens (Lanzerath), Roger Bertrand (Deidenberg), Johann Andres (Rocherath-Krinkel) u.a.

Johanns Haupttätigkeit „ob de Jraf“

war die Kontrolle des Viehverkaufs (Im- und Export). Damals wurden wöchentlich etwa 1.000 Tiere über das Zollamt Losheimergraben nach Deutschland importiert. Die Einfuhrsteuer wurde nach dem jeweiligen Lebendgewicht des Tieres erhoben und berechnet. Daher musste er regelmäßig Tiere stichprobenweise nachwiegen lassen. Dazu fuhr er mit dem Viehtransporter zum Mannesmann-Werk nach Hellenthal, wo eine staatlich anerkannte und geeichte Betriebswaage stand.

Pro 100 kg Lebendgewicht betrug die Steuerabgaben in den 1970-80er



Losheimergraben Anfang 1970er Jahre; v.l.: Johann Braun, René Peters, Siegfried Plantz.

Jahren um die 100 DM. Samstags fand kein Im- oder Export von Vieh statt. An einem Sonntagnachmittag erwischte er zwei US-Soldaten bei einer Passkontrolle. Einer, ein *Chief Sergeant*, führte in seinem Tabakbeutel 115 LSD-Trips mit. In dieser Angelegenheit musste Johann Braun einige Male zum Gericht ins US-Hauptquartier Baumholder. Später erfuhr er, dass der Mann fristlos aus dem Dienst entlassen worden war.

Der Zolldienst der deutschen und belgischen Beamten war sehr unterschiedlich. Die belgischen Kollegen hatten nichts mit Einnahmen und Abgaben zu tun, wogegen die deutschen Zöllner zu allen Zeiten bestimmte Abgaben einziehen mussten.

Da Johann im Losheimer Gemeinderat tätig war, wurde ihm auch das Amt des Ortsbürgermeisters von Losheim, Losheimergraben und Kehr angetragen, das er zwischen 1975 und 1984 bekleidete. Sein damaliger Chefkollege war der Hellenthaler Oberbürgermeister Dr. Armin Haas. Aufgrund des Bürgermeisteramts wurde Johann durch Urlaubsverordnung vom Zolldienst freigestellt.

Johann Braun wurde am 30. Juni 1991 pensioniert. Dies wurde mit einer zünftigen Fete bei „Jreet ob de Jraf“ mit allen Kollegen aus Belgien und Deutschland gebührend gefeiert.